

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt

Band: - (1988)

Artikel: Der geflügelte Kater und andere Miauer

Autor: Wanitsch-Morf, Dori

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

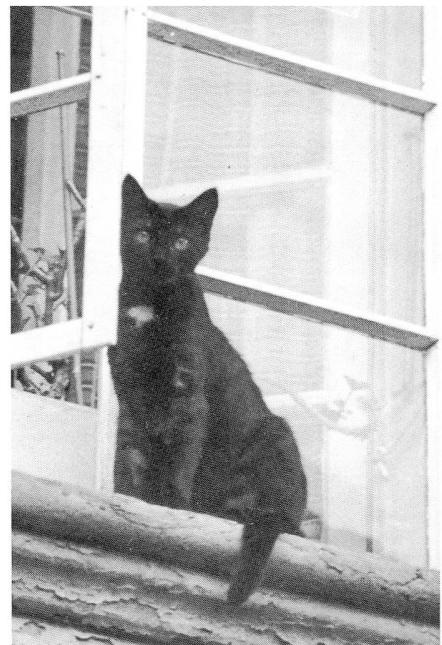
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der geflügelte Kater und andere Miauer

Dori Wanitsch-Morf

Unsere etwa 20 Jahre dauernde «Katzenepoche», von welcher ich erzählen möchte, begann mit «Schäggeli», einem jungen, weissen Büseli mit hellgrauen Flecken und Schwanz. Als ich eines Abends meine Eltern besuchte ging, spazierte es mitten auf der verkehrsreichen Oltnerstrasse. Ich hob es auf, warf es über den nächsten Zaun, klatschte und machte «Gschgsch». Wäre doch schade, wenn es überfahren würde! Eine Stunde später, auf dem Heimweg zu Mann und Kindern, war das «Chätzerli» wieder auf der Strasse. Nun trug ich es heim und wie erwartet, wollten es die Kinder gleich behalten. Ich ging nachfragen, wem es gehörte und man sagte: Jaja, Ihr könnt es behalten, aber es ist eine «Läutschkatze». — Ich erfuhr auch, dass Kater mehr und weiter herumziehen, als «Chätzle», weibliche Katzen. Die Freude an dem Tierlein war gross und selbst des Familienoberhauptes anfängliche Runzeln glätteten sich bald. Welch elegante Bewegungen! Welch ordentliches sich Putzen oder Einrollen an weichen Plätzchen! Wie lustig war es, wenn wir ihm ein Stück Sonntagszüpfle oberhalb des Tischbeins hinstreckten, das Büsi hochsprang oder auf die Hinterzehen stand, mit einer Vorderpfote den Bissen erhäkelte und wenn nicht, mit allen Vieren ums Tischbein, wieder auf den Boden rutschte. Der reinste Zirkus! Eines Abends sagte unser Mieter: «Heute morgen ist Eure Katze am Bahnhof über die Geleise spaziert!» Dann erschien Frau Strüb: «Aha, das ist Eure Busle! Sie ist mir immer wieder auf den Kinderwagen gesprungen und war fast nicht wegzucrie-

gen.» Ein andermal nahm das Schäggeli die Kirchentreppen unter die weichen Pfoten und schlüpfte durch den offenen Türspalt mitten in die brave Schar der Sonntagschüler, einen unfrommen Aufruhr verursachend. Natürlich gab es auch Unangenehmes: Zerrissene Strümpfe, stinkende Sagmehlkistli leeren, ein Brünneli am falschen Ort und eben Ausreisserei. «Otti, bisch so guet und suechsch eusi Chatz, i gib der denn es Füfzgi,» musste ich hin und wieder bitten. Und Otti, der Nachbarsbub, fand sie allermeist, zweimal irgendwo im Paradiesli. Aber eines Morgens wurde uns gemeldet, es sei eine Katze überfahren worden, wahrscheinlich die unsrige. Ja, leider, und gerade an der Stelle, wo ich sie ein Jahr zuvor zweimal davor bewahrt hatte. Zwischen Blut und Schmutz erkannte ich traurig den runden grauen Fleck an seiner Seite. Wie das den Kindern sagen? Ich liess vorerst das Mittagessen vorbeigehen. Bei der nachfolgenden bösen Kunde tropften grosse Tränen des Sechsjährigen zu Boden und er überlegte laut: «Söli jetz glich i Chindergarte — oder grad is Bett?» Trotz eigenem Klumpen im Hals probierte ich zu trösten: «Weisst Du, seine Seele ist jetzt im Himmel und später, wenn wir auch gestorben sind, sehen wir es wieder.» Da heulte er laut heraus: «I wetts lieber jetz no! De gfalts mir nümme, we's de Flügel het!... Das kleine Meiteli begriff nicht recht. Erst als der Bub fragte, wo denn das tote Büsi nun sei und ich rapportierte, ein Mann habe es im Boden vergraben, vergoss auch es heisse Tränen in Vorahnung dunkler Todes-



«Eh grüezi wohl, Frou Stirnima — s wird Früehlig»

geheimnisse. Böser Autofahrer! «Jaja», sagte unser damaliger Arzt, Dr. Hinnen, «wieder eine Katze eines modernen Todes gestorben!». — Eine Frau aus dem Rindel bot uns Ersatz: Ein halb im Keller, halb im Wald aufgewachsenes Büsi. Es war aber unsauber und wurde bald von einer Nachbarin durch Füttern eingezogen. Als seine erste Pflegemutter nach wenigen Wochen einmal nach ihm sehen kam, lag es gerade auf der Couch und als sie sich ihm nähern wollte, sprang es sie an, mit allen Vieren in der Luft, dass ich es nur mit einem raschen Handklaps zurückwerfen konnte. «Der schwarze Pfeil» war wohl der richtige Name für es. Es benutzte jeden Türspalt zum Ausreissen und kam immer seltener heim. Nach Monaten kamen Schüler und erzählten uns, es habe sich mit einem grossen Raubvogel zutode gekämpft. Es liege mit zerhackten Augen am Festungsbord. Den toten Vogel hätten sie ihrem Lehrer gebracht, der ihn wahrscheinlich ausstopfen lasse. — Einige zugelaufene Katzen gaben kurze «Gastspiele» und verschwanden wieder. Die eine aber, eine dunkle, dreifarbig, goldfunkendurchsetzte, mit wunderschönen grossen Honigaugen, blieb uns etwa acht Jahre treu. Sie war anhänglich an die Familie, aber kritisch und schnappte gegen Fremde. Vor allem durfte man sie nicht über den Rücken streicheln, gern aber an Hals und Kopf kraulen. Am liebsten sass sie auf weichem Pfuhl und hörte meinem Klavierspiel zu oder sprang sogar auf meinen Schoss, wenn ich zu spielen begann, um sich vom Pedaltreten leise schaukeln zu lassen. Katzen lieben Musik! Wenn sich der Eduard zum Fenster hinausbeugte, sprang sie auf seinen breiten Rücken, wärmete und sonnte sich und hoffte, er möge lange in dieser Stellung bleiben. Sämi hatte ihr den Namen «Tante Bertha» gegeben. Das passte zu ihrer Gemütlichkeit. Sie blieb stets im Hause und wenn sie sich einmal bis zur Haustüre wagte und man sie rief, kam sie als wie mit schlechtem Gewissen und eingezogenem Schwanz zurück. Hingegen sprang und sass sie gern auf Kästen, genoss die Stubenwärme dort

EMMA — als Fassadenkletterin.



oben und nistete sich am liebsten in einen flachen grossen Korb mit Wollknäueln. Eduards Mittagsschlafchen machte sie meist auch mit, wobei sie sich am liebsten in seine Kniebeuge kuschelte. In der warmen Jahreszeit genoss sie auf dem breiten Fenstersims die Sonnenwärme. War Sämi krank, was öfters vorkam, durfte die Katze zu seinen Füßen auf der weichen Bettdecke nicht fehlen. Zum Glück war der Doktor nicht so «hygienisch», sie fortzuschimpfen, wie ich befürchtet hatte. Sie war aber einigemale selber krank. Sämi musste sie im Deckelkorb aufs Velo nehmen und zum Tierarzt fahren. Dort sprang sie in ihrer Angst auf den höchsten Kasten und musste von Sämi mühsam heruntergeholt werden. Sie hatte wohl Fieber, da sie sich öfters zwischen die Vorfenster drängte zum Abkühlen und auf das Dächli über dem Bach stieg, von wo sie wahrscheinlich ins Wasser fiel. Jedenfalls verschwand sie spurlos. — Auch das nächste Büsi, ein ausgeprägt schön gezeichnetes Tigerli vom Nachbarn, fiel, noch ganz jung, ins Wasser. Das Arme schrie vorher in Todessangst, fast wie ein Kind, war aber leider in der Dunkelheit weder zu orten, noch zu retten. — Später verliefen sich wieder zwei Kätzchen in die Torgasse — oder wurden laufen gelassen! Das eine wurde ins Brüschholz mitgenommen und wieder blieb ein schwarzes, rassiges, das wir ans Haus zu gewöhnen versuchten. Das war nicht leicht. Zwar spielte es ausserordentlich gern und lebhaft, liebte es, wenn man es kitzelte und auf dem Rücken hin und her rugelte. Man meinte immer, es sollte zu lachen beginnen — doch können das ja leider die bedauernswerten Tiere nicht. Auch es hatte einen unbändigen Freiheitsdrang. Es sprang, erst halbwüchsig, vom Fenstersims im 1. Stock einfach in die Luft hinaus, mit allen Vieren «segelnd» und auf ein kleines Gesträuch los. Dann wieder und immer geschickter. Später lernte dieses intelligente Tier auch die Stubentüre aufmachen und sogar über den Tych springen, genau berechnet an dessen schmälster Stelle hinter unserem Hause und zwischen zwei Holzstäben des Brücklein-geländers landend! Wenn ich vom Stubenfenster im 1. Stock sie auf der Torgasse spazieren sah, sie rief und lockte, stutzte



EMMA als Hausschäferin. Preisträgerin im Zof. Tagblatt, Fotowettbewerb 1972: «Handarbeiten ist schön!»

sie und kam dann mit erhobenem Schwanz tänzelnd angefüdet — und in wenigen gezielten Sprüngen über die wilde Rebe, Storestab, Laterne, Glasdächlein auf den Sims und liess sich für ihre Kunststücke rühmen und flattieren. In der Küche sprang sie vom Tisch drei Fensterscheibchen hoch und durch das vierte, ein Läuferli, aufs Dächlein über dem Bach hinunter und von dort an dessen Ende auf den Hausvorplatz. Sie bekam viele Junge, die sie das «Fensterlen» auch lehrte. Jeweils die Nacht zuvor schrie sie und sprang die Küchenwände hinauf vor Schmerz, um anderntags ohne einen Laut ihre meist vier Kätzlein zu gebären. Die ersten Gelege ergaben schönste Kätzlein und sie betreute sie rührend, doch mit der Zeit wurde sie nachlässiger und ein Teil der Tierlein starb. Immer wenn sie Junge hatte, holte «Emma» Mäuse und Vögel. Vor allem tote Mäuse, mit denen sie die Jungen spielen liess. Zweimal, als sie am Säugen war und ihre Zitzen etwas weit nach unten hingen, hatte sie daran Vereiterungen. Der Tierarzt meinte, sie habe vielleicht rostige Drähte gestreift oder sonst etwas Schmutziges auf ihren Klettertouren. Als wir glaubten, der Schmerz sei vorüber und die Wunde verwachsen, bekam sie am Hals einen mehr als

nussgrossen Abszess und musste nochmals sehr leiden. Gerade als wir beim Arzt bestellt hatten, ging der Klumpen von selbst auf und das entstandene Loch verheilte — nach einer Arzt-Einspritzung — zwar langsam, aber wieder ganz. — Einmal sass ich mit dieser Katze auf dem Schoss abends spät in der Küche, streichelte sie und dachte allerlei Lebensproblemen nach. Plötzlich kam um die Ecke des Schrankes eine selten dicke, kurzbeinige, grosse Spinne. Soll ich mit der Katze weggehen? Ich kam zu keinem Entschluss, denn mit einem blitzartigen Ruck hatte die Katze einen Satz auf den Boden gemacht, das Insekt in derselben Zehntelsekunde mit der Pfote erschlagen, zum Maul geführt und verschluckt. Ich war perplex, und sie sprang zurück auf meinen Schoss.

— Zweimal musste mein Mann die hohen Stiefel anziehen, weil der Nachbar rief: «Eduard, gang rett Euchi Chatz, sie isch i Bach gheit!» Er konnte sie jeweils gerade noch fischen vor dem unterirdischen Abfluss zur Mühle und Aarewaage hinunter, wobei die klugen Tierchen die Hilfeleistung erkannten und ihm entgegenschwammen. Ein andermal schrie wieder eine Katze und wir fanden einfach nicht heraus, wo sie war. Ich suchte im Nachbargarten, fand sie aber nicht, obwohl ich rief und sie zeitweise miauend antwortete. Andernmorgens hörten wir sie immer noch und mit Hilfe des Nachbarn hoben wir schliesslich ein Brett des Brückleinbodens: Da höckelte das arme Tier in einer winzigen Nische der Hausmauer, darein früher einmal Balken eingestemmt gewesen sein müssen. Als es uns Retter über sich sah, sprang es uns entgegen und fiel ins Wasser bevor wir es fassen konnten, doch erwischten wir es schlussendlich doch noch, trockneten es mit Lumpen und gierig lappte es die ihm gereichte Milch. — Manchmal hatten wir etwas Mühe, den jungen Büsi ein Plätzchen zu finden, doch trennten wir uns auch mit Abschiedsschmerz von ihnen. Die tüchtige «Emma» hatten wir etwa 4-5 Jahre, dann verschwand sie so ums Neujahr. Landete die geliebte in einer Bratpfanne? Ein Jahr lang lebte bei uns noch ihr letzter Sohn, der gutmütigste aller Kater, der nie jemanden biss oder kratzte — bis er wahrscheinlich das gleiche Schicksal erlitt, wie seine Mutter. Bald darauf kamen für uns Grosselternfreuden in Sicht, so dass wir einen dicken Schlussstrich zogen unter unsere Katzengeschichten.

Zum Fressen gern

Unsre Katz sieht den Spatz, stellt samt Ohr Brüstlein vor, sträubt die Mähne, fletscht die Zähne: «Mü mü mü, will dich früh!» Schwänzlein zuckt, Pfötlein ruckt, leisen Tritt, sachten Schritt — gleicht dem Kauz, leckt den Schnauz, Augenrollen, dunkles Grollen und mit Schwung einen Sprung auf das Bord — er flog fort!

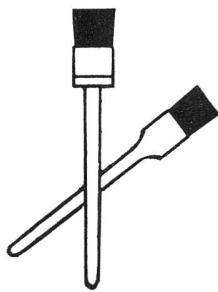
Katerphilosophie

Der Kater schaut zum Himmelszelt und wünscht sich keinen Haufen Geld. Er kennt schon eine liebe Frau, macht nur aus Zeitvertreib «Miau!» Er pfuust westöstlich im Divan, schaut in sich oder andre an, hat alles, was sein Herz erfreut bei Sonne, Regen und wenns schneit. Den Menschen findet er wunderlich — er holt, was nötig, selber sich: Die Maus beim Loch, den Spatz vom Dach und träumt nicht fernen Sachen nach...

Zwar ist nicht alles brav und gut, was so ein Kater spinnt und tut — doch hie und da wärs fein auch so wie er zu sein!

Dori Wanitsch-Morf

*Ihr Malergeschäft
zu vernünftigen Preisen*



Fassadenrenovationen
Isolationen
Tapezierarbeiten
Spritzarbeiten
Umbauten
Neubauten
Kleinrenovationen

M. Trapp-Weissenbach

Baumalerei
4663 Aarburg
Oltnerstrasse 19
Telefon 062-41 56 75
oder 062-41 31 61

**Blyb gsund und fit,
fahr mit em BIRI-Velo mit!**

Für Erholung, Freizeit, Sport und Fitness.

Über 500 Fahrzeuge am Lager.

Kaufen Sie ein Zweirad mit dem Service-Garantie-Zeichen!

Mountain-Bike-Shop

Seit 35 Jahren Biri-Velo!



Wir verkaufen nicht nur,
wir bieten Ihnen einen
fachgerechten Service.
Wir holen Ihr Fahrzeug ab!

● Testen Sie uns ●

ZWEIRAD-CENTER



AARBURG ☎ 062-41 10 90

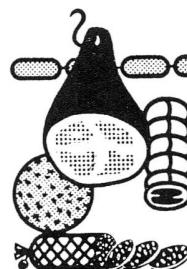
Ihr 2-Rad-Partner mit der grossen
Auswahl und den reellen Preisen.

Elektrizitäts- und Wasserversorgung Aarburg

Beratung
Planung
Verkauf
Installationen
Reparaturen

Telefon 062-41 30 51
Pikettdienst 41 30 55

**Fleisch-
und Wurstwaren
in bester Qualität
empfehlen
die Metzgereien**



**H. Ruch, Städtli
Gebr. Mühle, Bahnhofplatz**